

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 37.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Morgens und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 14. Februar.

Preis für das Vierteljahr 1/2 Thaler. Anfertigungs-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Die Gerüchte von der angeblich bevorstehenden Einführung einer neuen Reichsordnung. Ertrag der Staatseisenbahnen pro 1856. — Berlin: Vom Hofe. Das Pferdeausfuhrverbot aufgehoben. Die neuburger Angelegenheit. — München: Berichtigung. — Stuttgart: Die Einberufung der Stände erwartet. — Hannover: Die Präsidentenwahlen der Kammern bestätigt. — Frankfurt: Der Vertrag mit Frankreich zum Schutze des literarischen Eigenthums. — Paris: Aussicht auf friedliche Ausgleichung des Conflicts zwischen England und Persien. Tagesbericht. Nachrichten aus China. — Parma: Begnadigungen. — Neapel: Die Lage noch unverändert. — London: Vom Hofe. Verminderung der Steuern in Aussicht. Vermischtes. — Montenegro: Ein Zug der Montenegriner ins Türkische.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Verhandlungen der Stadtverordneten. Vorlesung. Jugendliche Violinspieler. Schiffsmod. Thauwetter. — Deberan: Städtische Angelegenheiten. — Pöbau: Einführung von Gasbeleuchtung beschlossen. — Plauen: Unglücksfall. — Burgk: Jubiläum.

**Rechtliche Gerichtsverhandlungen.** (Leipzig. Plauen. Kamern. Augustsburg.)

**Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

**Beilage.**  
Uebersicht der Betriebsergebnisse der k. sächsischen Staatseisenbahnen im Jahre 1856.  
Betriebs-Uebersicht der k. sächsischen Telegraphenlinien im Jahre 1856.

### Tagesgeschichte.

#### Telegraphische Nachrichten.

**Paris, Freitag, 13. Februar.** Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Dauer der Mission des Grafen Worny in St. Petersburg verlängert, Vicepräsident Schneider während der bevorstehenden Session des gesetzgebenden Körpers die Function des Präsidenten ausüben werde. Die indirecten Steuern haben im Januar dieses Jahres gegen den entsprechenden Zeitraum von 1856 einen Mehrertrag von 4,380,000 Fr. ergeben.

**London, Donnerstag, 12. Februar.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses gesteht Lord Palmerston freiwillig, daß die vorgelegene von ihm in Abrede gestellte Unterzeichnung einer vorübergehenden Convention zwischen Oesterreich und Frankreich in Bezug auf Oesterreichs Besitzungen in Italien statgefunden habe; diese Convention sei aber so gut wie todt gewesen, als Oesterreich die Beteiligungen am Kriege gegen Rußland vermindert. Disraeli wiederholt dabei seine Behauptung, daß auch der von ihm erwähnte geheime Vertrag existire.

Sir Robert Peel entschuldigt sich wegen des bekannten, in Manchester von ihm gehaltenen Vortrags über Rußland.

**OC Athen, 7. Februar.** Admiral Bouet Billauvez verkündet in seinem Tagesbefehl, daß ein Bataillon Truppen dieser Tage den Piräus verläßt.

## Feuilleton.

**Biographische Miniaturbilder.** Zur bildenden Lecture für Jung und Alt, verfaßt von A. B. Grube. Leipzig bei Friedrich Brandstetter, 1856.

Unsere deutsche Literatur ist nicht reich an guten Biographien, aber reich an hervorragenden Persönlichkeit, welche eine ausführliche Lebensbeschreibung verdient haben und noch verdienen. Jener Mangel gründet sich besonders darauf, daß wir ärmer an Memoiren sind, als die Engländer und Franzosen, welche einen Ueberfluß an dergleichen Erinnerungsbüchern besitzen. Diese sind eine Hauptquelle für die Verfassers von Biographien, da wesentlich aus Memoiren, Tagbüchern und Briefen, die uns von so vielen Capacitäten fast ganz fehlen oder nur spärlich vorliegen, ein frischer Eindruck von der Individualität eines Menschen und seiner, auf sein Leben einwirkenden Umgebung zu schöpfen ist. In derartigen Schriften und Nachlässen finden sich eben jene Einzelzüge, jene sonst oft nicht sichtbaren Tangentialien vor, durch welche der Psycholog den Mittelpunkt eines Charakters entdecken und unverwundlich festhalten kann. Wir müssen von Glück sagen, daß durch den gegenseitigen Verkehr und die gewaltige geistige Anregung innerhalb der klassischen Periode unserer Literatur jene persönliche Wechselwirkung sich bildete, der wir so zahlreiche Briefe und individuelle Urtheile und Beobachtungen verdanken. Durch sie war es möglich, über Goethe, Schiller, Wieland, Herder, Humboldt, ja und selbst mit Einschränkung über jenen früheren Vorkämpfer und Vorkämpfer Grammatiker der Genialität, über Lessing, ent-

Die Räumung habe somit factisch begonnen. Der Jahrestag der Landung des Königs in Neuplia wurde durch ein Teodum und Ball festlich begangen. Auf letzterem waren diesmal auch der französische Admiral und seine Offiziere anwesend.

**OC Konstantinopel, 6. Februar.** Der Scheich ul-Islam ist lebensgefährlich erkrankt. — Von Bombay sind abermals 7000 Mann im persischen Golf angekommen. Ein Armeecorps von 5000 Mann, darunter 4000 Engländer und 1000 Spanier, ist in Kabul eingetroffen, um vereint mit den Truppen Dost Mohamed's gegen Herat zu ziehen. Die Russen concentriren immer mehr Streitkräfte am kaspischen Meere.

**Dresden, 13. Februar.** Den „Hamburger Nachrichten“ schreibt man aus Mitteldeutschland vom 27. Januar:

„In kirchlichen Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Beibehaltung der Dresdener Konferenz, die ausgeht auf allerlei Mittel, die katholische Weichte und Absolution auf protestantischen Boden zu verpflanzen, demnachst auch im Königreiche Sachsen, in Kurhessen und in Westfalen-Schwerin zur Ausführung kommen soll. In Sachsen soll sogar schon das reichsrechtliche Regulatorium abgefaßt sein. Zwar habe man auf der Dresdener Konferenz vorläufiger Weise noch verabredet, daß das vereinbarte Regulatorium insofern noch keine bindende Norm für die lutherischen Landeskirchen in Deutschland sein solle, als die Oberconsistorien dasselbe noch modificiren dürfen; allein in der Hauptsache werde man Nichts verändern und, durch die Vorgänge in Bayern belehrt, nur etwas klüger und vorsichtiger in der Ausführung sein. Umso mehr ist es Pflicht der Presse, auf das jenen Ländern Bevorstehende aufmerksam zu machen.“

Es ist in der That zu beklagen, wenn es wirklich „kirchliche Kreise“ giebt, in denen man dergleichen Dinge „bestimmt versichert“, ohne sich zuvor die Mühe zu nehmen, der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Offenbar speculiren jene „Kreise“, die ein Geschäft daraus zu machen scheinen, dergleichen Nachrichten zu verbreiten, auf die Leichtgläubigkeit des großen Publicums, während freilich Alle, welche die hier in Frage kommenden Verhältnisse genauer kennen, an solchen Artikeln sofort das Gepräge ihrer eigentlichen Ursprungs und ihrer wahren Tendenz erkennen, nämlich das Gepräge der Erfindung und der Tendenz, Furcht, Mißtrauen und Unzufriedenheit zu säen. Auf Sachsen ist es dabei offenbar ganz besonders abgesehen — vielleicht, weil jene „kirchlichen Kreise“ nicht ohne Bedrüb sind, daß sich Sachsen nach keiner Seite hin zu Extremen treiben läßt, sondern die von mancher Seite her versuchten kirchlichen Friedensstörungen durch ungeführten kirchlich-religiösen und daher auch bei aller Entschiedenheit milden Sinn zu verhalten sucht. Was nun die „Dresdener Konferenz“ betrifft, auf die man sich jetzt so oft bezieht, so ist sie vom Anfang an — wie dies schon öfter gesagt worden ist — eben nur eine Conferenz sachverständiger Theologen, von deren Kirchenregimenten beauftragt, Verbesserungen auf dem liturgischen Gebiete zu beraten. Schon längst hat die umfangreichste praktische Theologie geurtheilt, daß das Bedürfnis solcher Verbesserungen entschieden vorliegt, wenn auch in den verschiedenen Landeskirchen in verschiedener Weise, zugleich weiß aber auch Jeder, der nur einiges Verständnis von diesen Dingen hat, daß gerade hier vor Allem eine reproduzierende Wiederaufnahme und dem Bedürfnis der Gegenwart entsprechende Fortbildung des älteren liturgischen Reichthums unserer evangelisch-lutherischen Kirche eben so wie die Befreiung mancher liturgischen Mißbräuche, die sich vielleicht nicht ohne Schuld der Geistlichen und der auf-

lebenden Behörden hier und da eingeschlichen haben, nöthig und zweckmäßig ist. In diesem Sinne nun arbeitet die Conferenz nach bestem Wissen und mit großer Umsicht, natürlich auch nicht ohne so manche hervorretende Differenz über einzelne schwierige und controverse Fragen in ihrer eignen Mitte, und überläßt dann ihre Ansichten der Prüfung der betreffenden Kirchenregimente, die sich ohnehin von vornherein die völlig freie Entscheidung darüber vorbehalten haben, ob und wenn und in welcher Weise, je nach der liturgischen Tradition und den besondern Bedürfnissen und Verhältnissen jeder Landeskirche, Etwas von den Conferenzermittlungen und Vorschlägen praktisch auszuführen sein möchte; denn jede Landeskirche hat ja wieder ihre eigene liturgische Geschichte, und es würde sehr wenig gerathen sein, diese ignoriren oder etwa in eine ganz andere Bahn lenken zu wollen. Daß nun in dem Bereiche jener Conferenz auch eine Reichsordnung — freilich nicht, wie jene „Kreise“ verstanden, eine „katholische“ — gezogen worden ist, lag in der Natur der Sache; es ist aber zugleich — da aus den Protokollen der Conferenz niemals ein Geheimniß gemacht worden ist — allbekannt, daß gerade über diese eben so wichtige als schwierige Angelegenheit im Schooße der Conferenz selbst sich die Ansichten sehr verschieden ausgesprochen haben, was denn natürlich auch nicht ohne Folgen bezüglich einer etwaigen Ausführung in den verschiedenen Landeskirchen selbst sein kann. Sonach wird aber kein der Sache Kundiger und unter den Nichtkundigen wenigstens kein Wohlmeinender Anlaß nehmen, die Versicherung jener „kirchlichen Kreise“, daß in Sachsen „schon das reichsrechtliche Regulatorium abgefaßt“ sei, um eine Reichsordnung, die darauf ausgeht, die katholische Weichte und Absolution auf protestantischen Boden zu verpflanzen“ für Das zu erklären, was sie ist, für eine leere Erfindung. Ueber die in jenem Artikel allegirte bayerische Angelegenheit steht uns ein Urtheil nicht zu; um nur gerecht darüber zu urtheilen, muß man jedenfalls den Sachverlauf noch aus andern Quellen, als aus Zeitungsberichten kennen. Wie dem aber auch sei, Sachsen wird auch in kirchlichen Fragen, nicht Bayern oder Hessen oder Mecklenburg, sondern seine eignen Bedürfnisse und Verhältnisse ins Auge fassen und danach zu handeln und zwar mit der Vorsicht, Klugheit und Energie zu handeln haben, die in allen ernstlichen Dingen wohl thut, ohne dazu erst einer Aufforderung oder einer Wahnung von außen zu bedürfen. Vielleicht dürften selbst die Kirchenvisitationen, welche ebenfalls mit zur Ermittlung der liturgischen Zustände unserer Landeskirche bestimmt sind, durch die Art und Weise ihrer Aufstellung und Durchführung auch bereits dazu beigetragen haben, das Urtheil über jene Selbstständigkeit und Vorsicht bei allen Urtheilsfähigen festzustellen. Man lasse also doch ab, nach der Art jenes Artikels fort und fort von einem drohenden, geheimnißvollen Zwange zu reden, die Gemüther zu ängstigen und Unfrieden hervorzuheben, wo Alles so offen vorliegt und zu Niemandes Gewissensbessermung wirklich Alles geprüft und nur das Gute behalten werden soll.

**Dresden, 13. Februar.** Indem wir auf die in einer Beilage unser heutiges Blatt veröffentlichte amtliche Uebersicht der Betriebsergebnisse der k. sächsischen Staatseisenbahnen im Jahre 1856 hinweisen, geben wir an dieser Stelle nur die folgenden wesentlichsten Biffern. Die k. sächsischen Staatseisenbahnen, welche im Jahre 1856 die Länge von 56,3 Meilen hatten, lieferten einen Gesammtertrag von 3,332,819 Thlr. (auf die Meile 59,137 Thlr. im Durchschnitt), also 434,483 Thlr. oder 14,9 Procent mehr als im Jahre 1855. Hiervon entfielen aus dem Personenverkehr (es wurden 2,027,652 Personen befördert) 29,31 Procent, nämlich 976,951 Thlr., aus dem Güterverkehr dagegen 70,69 Procent, nämlich 2,355,867 Thlr.

Wärme nur zu oft über die Grenzen richtiger Bestimmung hinaus und es lassen sich viele Biographien tüchtiger Männer anführen, welche zwar über ihren Gegenstand Licht genug gegeben, aber über die allgemeine Anschauung anderer gleich seltener Capacitäten Dunkelheit, ja ähliche Auffassungen verbreitet haben. Der Biograph erklärt sich immer mit Jrethum erweckender Heiterlichkeit, sobald er die Feder ergreift, „daß sein Feld unendlich das größte Genie in der oder jener Richtung sei,“ wenn er auch nur das zweite oder dritte war, was eben so unsterblich schon sehr viel sagen will, da die Natur mit der Schöpfung bedeutender Geister freigebig genug verfährt.

Ein anderer sehr häufiger Fehler in Biographien, der ebenfalls die psychologische Auffklärung zurückhält, ist der Mangel an Offenheit oder vielmehr das absichtliche Verhehlen der Schwächen der geschilderten Person. Als ob ein Genie nicht auch das allgemeine irdische Recht schwacher Menschlichkeit genieße, Fehlstriche zu legen! Der Genius unterscheidet sich nicht bloß dadurch von gewöhnlichen Naturen, daß in ihm der Drang zum Guten und Schönen bedeutender ist, sondern vielmehr dadurch, daß in ihm alle Fähigkeiten der Psyche und Physik größere Dimensionen haben, als bei den in das Maß der gewöhnlichen Regel sich einreihenden Individuen. Auch seine Affecte, Triebe und Leidenschaften sind gewaltiger, heftiger und phantastischer. Was Wunder, wenn er sich ein in dem Leben vergräbt, ihnen zu folgen! Befragt er sie aber in den meisten Fällen, so ist dies ein hervorhebenderes Verdienst, als man es einer immer brav handelnden, gewöhnlichen Natur zuschreiben darf, die, mit einem kleinen Pathos und einer kurzathmigen Phantasie spärlich ausgestattet, immer viel leichter fähig sein wird, ihnen zu folgen, praktischen Versuch wie einen Badethermometer in die Fluth ihrer Wünsche